© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

2. JAHRGANG DEZEMBER 1951 HEFT 4

Die wirtschaftliche Entwicklung des Eisriesenwelt-Unternehmens

Von Friedrich Oedl (Salzburg)

Entstehung des Unternehmens

Durch die epochemachenden Entdeckungen in der Eisriesenwelt in den beiden Jahren nach dem ersten Weltkrieg wurde den Forschern folgendes klar:

Einmal, daß es sich hier um die größte Eishöhle der Welt handelt; zum anderen, daß das Erlebnis dieses einmaligen Naturwunders einem möglichst großen Besucherkreis erschlossen werden müßte. Es wurde zugleich mit den weiteren Forschungsarbeiten in der Höhle auch der Bau eines Zugangsweges, die Erschließung des Eisteiles der Höhle durch Holzstiegen, schließlich auch die Errichtung des Schutzhauses in Angriff genommen.

Dabei ergab sich nun die rechtliche Schwierigkeit, daß Grund und Boden, auf welchem sich das ungeheure Portal der Höhle öffnet, ferner der „Achselkopf", auf welchem die Schutzhütte liegt, schließlich der Boden, auf dem der Zugangsweg vom Tal herauf gebaut wurde, Eigentum des österreichischen Staates, und zwar der österreichischen Bundesforste sind. Umständliche Verhandlungen mit diesen brachten schließlich folgendes Resultat:

Dem Verlangen des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft nach Gründung einer eigenen, finanziell fundierten Gesellschaft wurde Rechnung getragen, da dasselbe in einem verschiedenen Wechselfällen unterliegenden Vereinsausschuß keinen Garanten zur Erfüllung 40jähriger vertraglicher Verpflichtungen anerkennen wollte. Daher wurde aus dem Höhlenverein heraus eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. An diese wurde die Höhle und Grund und Boden für die Zugangswege und

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

die Schutzhütte auf die Dauer von 40 Jahren, und zwar bis 1968, verpachtet.

Nach Ablauf dieser Zeit fällt das gesamte Unternehmen entschädigungslos an den Staat, einschließlich des Schutzhauses und aller geschaffenen Anlagen und Wege. Außerdem hat die Gesellschaft einen nach Besucherzahl abgestuften jährlichen Prozentsatz der Höhleneintrittsgebühren an die Bundesforste zu bezahlen.

Die sich nun ergebende heikle Frage, wer Mitglied dieser Gesellschaft sein soll, wurde aus dem Gedanken heraus, daß jede Spekulation auszuschließen ist, festgelegt, und zwar daß nur jene hiezu berechtigt sein sollen, die an einem gewissen Stichtag Mitglied des Vereines für Höhlenkunde in Salzburg waren und sich zur Leistung einer entsprechenden Bareinzahlung bereit erklärten.

Das Schutzhaus wurde in den Jahren 1922 bis 1925 erbaut und nach Dr. Friedrich Oedl benannt, der sich auch um die Leitung des Ausbaues besonders bemüht hatte.

In den gleichen Jahren wurden auch die Weganlagen in und außer der Höhle im wesentlichen fertiggestellt und seither laufend verbessert.

Aufbringung der Mittel zur Schaffung des Unternehmens

Jedem, dem es einmal vergönnt war, von den grünenden Fluren des Salzachtales auf wohlgepflegten Wegen in die Wände des Hochgebirges zu wandern und sich im Schutzhaus einer verdienten Labung und Unterkunft zu erfreuen, und der dann in der Höhle vom sicheren Standort der Holztreppen die geisterhaften unterirdischen Eisgebilde bewundert, wird verstehen, daß die Erstellung eines solchen Unternehmens Beträge verschlungen hat, die — in heutiger Währung ausgedrückt — viele hunderttausende Schilling ausmachten. Wie wurden nun die Mittel hiefür aufgebracht?

In erster Linie ist hier die Arbeit der Forscher zu nennen. Die gleichen Personen, die im jugendlichen Enthusiasmus Sonntag für Sonntag die anstrengende Forschungsarbeit leisteten, halfen mit bei den Sprengarbeiten für die Wege, schleppten Bauholz für den Hüttenbau vom Tal herauf. Sie hielten in Österreich und in Deutschland eine Unzahl von Vorträgen und veröffentlichten eine Reihe von Artikeln in den Zeitungen, deren Erträgnisse sie dem Unternehmen widmeten. Das Publikum, das hiedurch geworben wurde, führten sie an Sonn- und Feiertagen durch die Höhlen. Die hiedurch erzielten Einnahmen wurden zur Verbesserung der Wege und zum Bau der Schutzhütte verwendet.

All dies leisteten die Forscher umsonst, ja auch die Bar-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

auslagen für Zufahrten und Verpflegung zahlten sie aus eigener Tasche.

Schließlich kamen hiezu die Bargeldzuschüsse der Gesellschafter.

Die heutige Lage des Unternehmens

Die Gesellschaft zählt heute 12 Gesellschafter. Es handelt sich durchwegs um Leute, die bei der Erforschung und Erschließung aktiv mitgearbeitet haben, beziehungsweise in einzelnen Fällen deren Erben.

Die Gastwirtschaft ist an Sepp Lottermoser, der durch 25 Jahre als berufsmäßiger Höhlenführer hier tätig war, und an die langjährige frühere Kellnerin Aloisia Pohringer verpachtet.

Der Höhlenbetrieb wird von der Geschäftsführung des Unternehmens in eigener Regie geführt. Es sind derzeit zwei Höhlenführer beruflich angestellt, denen auch die Instandhaltung der Wege von der Hütte bis zur Höhle und in der Höhle obliegt.

Auch heute noch erfolgt die Leitung des Unternehmens sowie der weitere Ausbau — 1945 Bau der Telephonanlage, 1947 der Materialseilbahn, 1949 Bau einer weiteren Seilbahn auf die Tristel zur Holzversorgung, 1951 einer Rollbahn vom Seilbahnhof zum Sägewerk — nach wie vor durch unentgeltliche Mitarbeit der Gesellschafter.

Seit 1943 hat keine Ausschüttung eines Reingewinnes an die Gesellschafter stattgefunden; sie erhalten nicht einmal eine Verzinsung ihrer eingezahlten Kapitalien. Es wird vielmehr jede Einnahme ausschließlich zum Ausbau des Unternehmens verwendet.

Die Lasten, die auf dem Unternehmen liegen, sind bedeutend:

Die Instandhaltung der Wege in und außerhalb der Höhle, welch letztere alljährlich durch Lawinen schweren Schaden leiden, ferner der Schutzhütte, verschlingt infolge der Lage im Hochgebirge alljährlich bedeutende Summen, desgleichen Seilbahn und Telephonanlage.

Der Pachtschilling beträgt 11 Prozent, ansteigend bis 18 Prozent von den Höhlen-Bruttoeinnahmen; 5 weitere Prozent fließen dem Verein für Höhlenkunde in Salzburg als Beitrag zu den Forschungsarbeiten zu. Obendrein wird schließlich — wie schon erwähnt — alles, wie es liegt und steht — unentgeltlich an den Staat übergehen.

Fragen der weiteren Erschließung

Im Zeitalter der Technisierung des Verkehrs, wo fast jeder Fremdenverkehrsort eine Seilbahn oder doch einen Skilift aufzuweisen hat, ist die Frage naheliegend, warum nicht zur Eis-

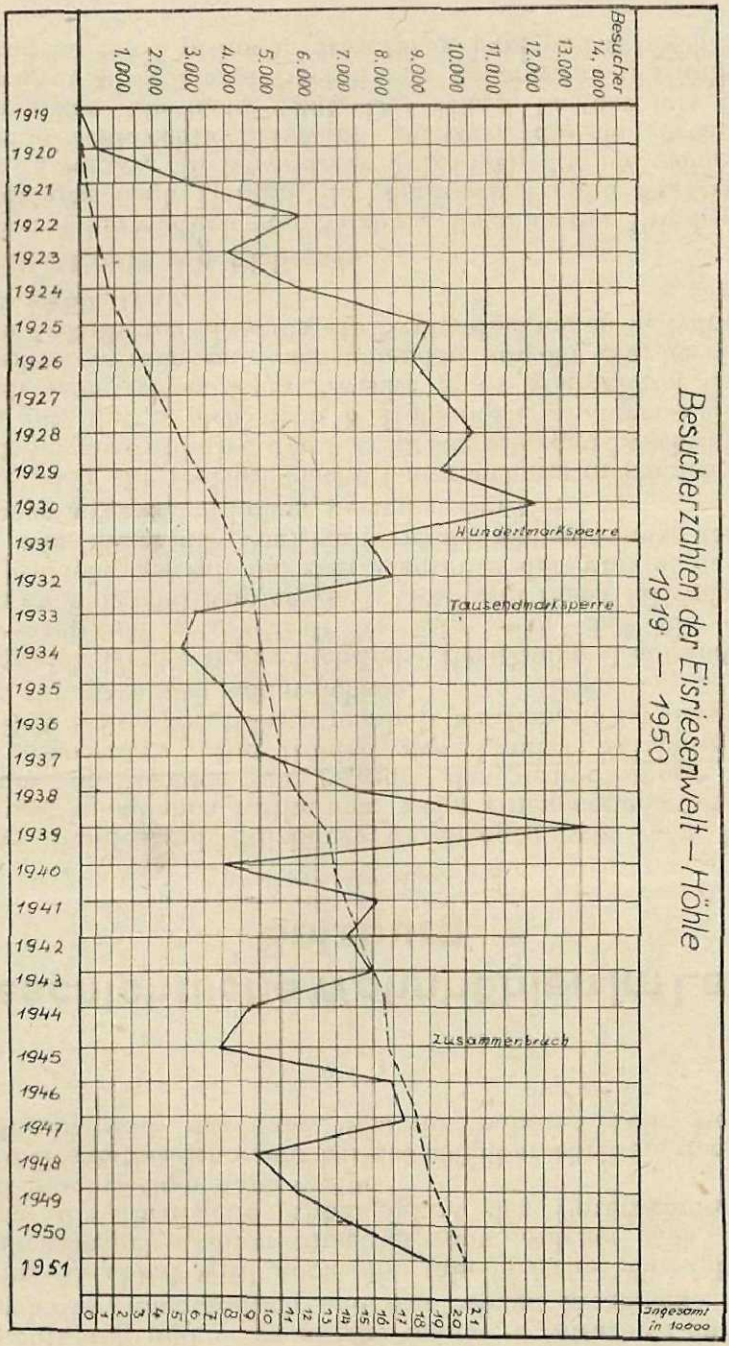
© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

riesenwelt ein ähnlicher Zubringer geschaffen wird. Die Antwort hierauf ist, daß derlei Anlagen mit sehr hohen Kosten verbunden sind. Anderseits wäre eine Seilbahn nur wenige Sommermonate in Betrieb; ein Winterbetrieb kommt aber nicht in Betracht, da infolge der steilen Wände an eine Skiabfahrt nicht gedacht werden kann. Hiedurch ist eine Kapitalsbeschaffung erschwert.

Viel erörtert wird auch, ob die Höhle mit elektrischem Licht ausgestattet werden soll. Wenn auch eine solche Beleuchtung sehr teuer zu stehen kommen würde — müßte doch eine Hochspannungsleitung vom Tal herauf geschaffen werden —, so wären die Mittel hiefür wahrscheinlich aufzubringen. Die Verwaltung des Unternehmens hat es jedoch abgelehnt, einem solchen Gedanken näherzutreten, und zwar aus der Überlegung heraus, daß sie als Wahrerin und Hüterin eines der größten Naturwunder unseres Vaterlandes alles zu vermeiden hat, was dessen Ursprünglichkeit mehr berührt, als die Sicherheit des Publikums es erfordert. Wie richtig diese Erwägung ist, bestätigen immer wieder jene Besucher, die sowohl die Eisriesenwelt als auch die bereits elektrisch beleuchtete Dachstein-Eishöhle kennen. Denn — so erklären sie — die elektrische Beleuchtung gibt wohl mehr Licht, zeigt mehr Details, leuchtet in jeden letzten Winkel, so zwar, daß man geneigt ist zu vergessen, tief im Bergesinneren zu stehen. Im übrigen färbt elektrisches Licht gelblich. Die in der Eisriesenwelt verwendete Magnesiumbeleuchtung, die an besonders schönen Punkten vom Höhlenführer entzündet wird, strahlt reinweißes Licht aus, welches die Farbe des blauen Eises und die rot und gelb gefärbten Wände der Höhle zur vollen Geltung bringt. Erlischt aber das Magnesiumband und kann der Besucher im schwachen Lichte der Karbidlampe nur die nächste Umgebung ausnehmen, dann kommt ihm so recht die riesige Größe der durchschrittenen Räume zum Bewußtsein und er fühlt die Mystik der Unterwelt tief im Bergesinneren.

Diese Zeilen wurden geschrieben, um es den Besuchern der Eisriesenwelt klar zu machen, daß sie es ausschließlich der selbstlosen Forscher- und Erschließungsarbeit von Mitgliedern des Vereines für Höhlenkunde zu verdanken haben, daß ihnen das einmalige Erlebnis des Besuches der größten Eishöhle der Welt auf so gefahrlose Weise ermöglicht wurde. Die Besucher sollen weiters wissen, daß jene Schillinge, die sie als Höhleneintrittsgebühr zu erlegen haben, nicht als unverdiente Rente in die Tasche einzelner Personen fließen, sondern zur Gänze zur Instandhaltung des Unternehmens — und wenn ausnahmsweise ein Jahresüberschuß erzielt wird, zu dessen weiterem Ausbau — verwendet werden. Auch heute noch erfolgt die Verwaltung,

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at



© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Beaufsichtigung und gelegentliche manuelle Mitarbeit durch die Gesellschafter unentgeltlich und aus reinem Idealismus.

Zum Abschluß wird noch eine tabellarische Übersicht über die Jahresbesucherzahlen angefügt, aus welcher sich im besonderen die finanzielle Abhängigkeit des Unternehmens von der außenpolitischen Lage ergibt.

Die Gesamtbesucherzahl hat 200 000 überschritten, den stärksten Besuch wies das Jahr 1939 mit nahezu 14 000 Personen auf.

Urgeschichtliche Wohnhöhlen im Lande Salzburg

Von Martin Hell (Salzburg)

Das Bundesland Salzburg, durchzogen von dem breiten Gürtel der nördlichen Kalkalpen, weist einen außerordentlichen Reichtum an Höhlen auf. Kann das grundlegende Werk W. v. Czoernig's „Die Höhlen des Landes Salzburg" vom Jahre 1926 schon 252 Höhlen namhaft machen, so ist deren Zahl seither auf etwa 560 angewachsen.

Zugleich ist die urgeschichtliche Besiedlung des Landes bereits weitgehend erforscht.[1]) Es zeigt sich, daß die Bodenschätze an Salz und Kupfer, dazu Gold und Eisen fallweise eine starke Anziehungskraft auf den Menschen der Vorzeit ausgeübt haben, wie die Fülle von Kulturniederschlägen aus den verschiedenen urgeschichtlichen Perioden beweist.

Trotzdem die archäologische Untersuchung in Höhlen bisher nur auf private Initiative und Versuchsgrabungen beschränkt geblieben ist, ließen sich doch 8 Höhlenorte als urgeschichtlich besiedelt nachweisen. Zum Zwecke eines erstmaligen Gesamtüberblickes werden im Nachstehenden sowohl die bereits bekannten Lokalitäten als auch die Neuentdeckungen in Kürze vorgeführt (Abb. 1).

1. Die Höhle von Elsbethen.

Etwa 5 km südlich von Salzburg liegt an der Bundesstraße von Salzburg nach Hallein, der östlichen Flanke des Salzachtales vorgelagert, ein bewaldeter Felshügel, der auf seiner Ostseite eine senkrechte Felswand aufweist, die an ihrem Fuße einen starken Überhang zeigt. Der Hügel besteht aus Gosaukonglomerat über einem Sockel von gebanktem Liaskalk. Der Überhang ist bis 5 m hoch, zirka 30 m lang und 5 bis 8 m tief.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 002

Autor(en)/Author(s): Oedl Friedrich

Artikel/Article: Die wirtschaftliche Entwicklung des Eisriesenwelt-Unternehmens 49-54